Der Blumen Dank.

Verschwunden ist die dunkle Nacht,
Die liebe Sonn' ist aufgewacht;
Nun klingt und singt es nah und fern
Zum Lob und Preis des treuen Herrn.

Der Vög'lein Lied so froh erschallt
Und klingt so frisch in Feld und Wald;
Die Lerche singet jubelnd vor
Und trägt ihr Lied zu Gott empor.

Die Blume still zum Himmel sieht,
Sie säng' wohl gerne auch ein Lied.
Sieh' wie im Aug' ihr wunderbar
Die Thräne zittert hell und klar!

Sie denkt: O Gott, wie gut bist du!
Und schaut empor und weint dazu;
Sie dankt dem Herrn, so gut sie kann; —
Auch ihren Dank nimmt gern er an!

(Dieffenbach.)

—✳—

Auf der Wiese.

Viel tausend Blumen stehen,
Im Sonnenglanze hier!
Kann sie nicht alle sehen,
Wünsch' aber alle mir!

Hätt' ich doch tausend Augen,
Und Hände ohne Zahl
Könnt' sie wohl alle brauchen,
Die Wiese pflückt' ich kahl!

Möcht' alle Blumen bringen,
Den lieben Eltern mein,
Zu ihnen lustig springen
Mit hundert Sträußelein!

Jedes, Blümlein freundlich nicket,
Als wollt's mit mir nach Haus!
Ich habe schon gepflücket
Den allerschönsten Strauß!

—✳—

Keine Blumen blüh'n.

Keine Blumen blühn,
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen;
Und das Fenster füllen
Blümchen rot und weiß,
Aufgeblüht aus Eis. (Hölty.)

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007101743-0